

Ein würdiger Beginn

Fünf Künstler laden zur Ausstellung in die Rathaushallen ein

VON UDO GÜLDNER

Zu einer „Begegnung“ laden fünf Künstler in die Rathaushallen ein. Die Besucher der Gemeinschafts-Ausstellung erwarten neben abstrakter Malerei und experimenteller Objektkunst auch figurative Skulpturen und großflächige Installationen. Ein Panoptikum verschiedener Techniken, Gedanken und Motive, das ein würdiger Beginn des Ausstellungsjahres 2014 ist.

FORCHHEIM – „An jedem einzelnen Stück hängt mein Herzblut, nicht nur im übertragenen Sinne, sondern ganz wörtlich. Beim Schleifen der Oberflächen bluten meine Hände.“ Die Steinskulpturen Wolfgang Christels (62) erzählen von der Schöpfung, aber nicht von der biblischen Genesis, sondern von einem Neuanfang. Dreibeinige Wesen flext und meißelt der Nürnberger Bildhauer aus dem Marmor oder dem schwerer zu bearbeitenden fränkischen Kalkstein.

Seine Torsi sprechen vom Unbegreiflichen, deshalb keine Hände, von der Unmöglichkeit, Gedanken in Taten umzusetzen, deshalb keine Köpfe, und von der Einschränkung der Freiheit, deshalb keine Beine. „Das ist eine sehr resignative Haltung. Vielleicht kommt daher der Wunsch, noch einmal von vorne zu beginnen.“ Daneben lassen seine Köpfe die Frage aufkommen, wie wir uns selbst sehen, wie andere uns sehen, und ob es die eine richtige Sicht gibt. „Das Ästhetische steht bei mir nicht im Vordergrund, eher das Nachdenkliche.“

Mit ihren Foto-Installationen ist Renate Fukerider (57) in der Region keine Unbekannte. Nunmehr hat sie ihr Atelier im Schloss Adelsdorf, wo sie der Erinnerung mit künstlerischen

Mitteln nachspürt. Wie in ihrem Memory, das den Betrachter mit rund 100 Einzelbildern, verfremdeten, übermalten, undeutlich gemachten Fotografien herausfordert. Das Fragmentarische, der Bildausschnitt, die abstrahierte Gegenständlichkeit entziehen sich der Wahrnehmung und der Wirklichkeit. Daneben schafft die Malerin und Objektkünstlerin, die einige Jahre in Pretzfeld und Reifenberg gelebt hat, durch ihre Farben eine morbide Atmosphäre. Und wer genau hinsieht, der erkennt zwischen all den Matratzenfedern und Steinresten auch Renate Fukeriders derzeitiges Domizil. „Es geht mir darum, die Zeit aufzuhalten und Augenblicke zu bewahren, Räume zu schaffen, den Blick zu fesseln.“

Zum ersten Mal sind Walter Hettichs (57) farbstarke Bilder in Forchheim zu sehen. In seinen abstrakten Welten, in denen er zwischen Kartoffelaufschlag und einer Asia-Suppe auf der Suche nach der Form ist, wirbeln surreale Einfälle die Sehgewohnheiten kräftig durcheinander. Etwa, wenn eine Makkaroni auf Batman trifft, oder sich der Magnetberg aus Jim Knopfs „Wilder 13“ als Abfahrtsstrecke entpuppt. „Das kommt vom unbewussten Zeichnen (Ecriture Automatique), wie ich es während des Telefonierens tue.“ Dann lässt sich der Grafiker und Galerist aus Barthelmesaurach (Gemeinde Kammerstein) vom Stift führen. Den Betrachter führen seine Ideen eher in die Irre, „aber das sollen sie auch.“

Aus den Tiefen des Meeres tauchen die Porzellan-Korallen der Künstlerin Sandra Maria Bastos-Groth (66) auf. Die Brasilianerin, die in Buckenhof wohnt, lebt und liebt das Experiment.



Fünf Künstler haben in den Rathaushallen ihre Gemeinschaftsausstellung eröffnet.

Foto: Udo Güldner

So hat die Hobby-Taucherin die Serie aus Meeresbewohnern eigens für Forchheim geschaffen. „Solche Formen werde ich nie mehr aufgreifen.“ Zartes Limoges-Porzellan ohne Bemalung, nur der Sockel ist farbig, wirkt alleine durch die Gestalt. Die Kunsttherapeutin will aber keine Kopie der Natur, sondern eine fantasievolle Variation, die durchaus expressionistische Zitate aufblitzen lässt. „Besonders Max Ernst hat mich fasziniert und mich zu Collagen und Skulpturen angeregt.“ Dessen Wald-, Vogel- und Muschelmotive sind auch bei Sandra

Maria Bastos-Groths Objekten zu finden. Wenn man genauer hinsieht.

„Ich sehe Dinge, die andere Menschen nicht erkennen.“ In den Wäldern und Parks der Region hat Dietmar Jany-Vomhof (65) Fundholz gesammelt. Äste, Wurzeln und Baumstümpfe, die der gelernte Elektrotechniker und Schreiner in seiner Werkstatt in Erlangen kaum bearbeitet. Hier und da schabt er etwas Rinde ab. Sonst lässt er dem Zufall der Natur seinen Lauf. Bei ihm tummeln sich allerlei fiktive Tiere wie Melvilles „Moby

Dick“ oder Außerirdische wie „ALF“ und „E.T.“. Sein Material schwemmt auch einmal ein Hochwasser ans Ufer, so wie bei einem Stück Totholz, das die Pegnitz freigibt, und aus dem der gebürtige Leipziger einen Raben gezaubert hat.

Die Ausstellung ist bis zum 26. Januar 2014 zu sehen. Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 11–17 Uhr, Sa./So. 10–17 Uhr. Die fünf Künstler bieten auch Künstlergespräche an. Das nächste am Sonntag, 19. Januar 2014, um 15 Uhr.